

Im «Schneebeli-Prinzip» zur festen Grösse im Metallbau

Gestern hat die Dietliker Metallbaufirma Schneebeli ihr 100-Jahr-Jubiläum gefeiert. Die Patrons hoffen, dass für Bauten im Industriegebiet bald wieder Rechtssicherheit besteht.

Von **Andrea Söldi**

Dietlikon. – Das Glasdach des Schiffbau-Restaurants in Zürich und der Trinkbrunnen an der Seepromenade sind zwei bekannte Erzeugnisse der Firma Schneebeli. Im Dietliker Industriegebiet befindet sich seit 1974 der Produktionsstandort der Metallbaufirma, die gestern ihre 100-jährige Existenz feiern konnte.

Während die geladenen Gäste aus Politik und Wirtschaft ihre Ansprachen hielten, klimperte im Hintergrund Metall, Maschinen machten Lärm, und Dampf stieg auf. Regierungsrat Markus Kägi würdigte das Engagement des Familienbetriebs in der Lehrlingsausbildung: In den 100 Jahren hätten über 200 Lehrlinge ihr Handwerk bei Schneebeli erlernt. Und die Zürcher Stadträtin Kathrin Martelli sprach im Zusammenhang mit dem kontinuierlichen Wachstum des Betriebs auf heute 75 Mitarbeitende vom «Schneebeli-Prinzip» anstelle des Schneeball-Prinzips. Die Zürcherin war geladen, weil die Firma 1909 in Oerlikon gegründet wurde, wo sie ein wichtiger Zulieferbetrieb der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle war. Auch heute noch ist die Verwaltung in Oerlikon angesiedelt.

Der Geschäftsbereich Tiefdruck-Einrichtungen, der 1957 dazukam, musste 1994 wegen mangelnder Nachfrage wieder abgegeben werden. Dafür etablierte sich in den 80er-Jahren der Bereich Sicherheitstechnik mit Schleusen für Personenkontrollen hinzu. Von Schneebeli stammen überdies zahlreiche Balkone, Metalltreppen, Hauseingänge, Veloständer und auch Kunstwerke.

Mit den Gebrüdern Hanspeter und Felix Schneebeli in der Geschäftsleitung wird das Unternehmen zurzeit in dritter Generation geführt. Die vierte Generation ist mit Christian Schneebeli seit zwei Jahren ebenfalls am Ball. Die wirtschaftlich schwierigen Zeiten spürt die Metallbaufirma zurzeit

nicht allzu stark. Im Winter habe man etwas weniger Aufträge erhalten als auch schon, sagt Christian Schneebeli. Dies habe man mit Pensionierungen von Mitarbeitern, die über das Pensionsalter hinaus weitergearbeitet hätten, auffangen können.

Planungszone als Mittagessen-Thema

Der Verkehr sei es gewesen, der Schneebeli vor 35 Jahren von Zürich vertrieben habe, sagte Hanspeter Schneebeli in seiner Begrüssungsansprache. «Und ich hoffe, dass uns der Verkehr nicht auch von hier vertreibt», meinte der Geschäftsleiter in Anspielung auf die Rechtsunsicherheit, die seit Ablehnung des Masterplans Dietli-

kon-Süd vom letzten September im Industrie- und Einkaufsareal herrscht.

Die Firma Schneebeli, die sich im Gewerbeverband für bauwillige Unternehmen engagiert, hatte den kantonalen Bauvorsteher Markus Kägi mit dem Gemeindepräsidenten Kurt Schreiber an denselben Tisch gesetzt – in der Hoffnung, dass beim Mittagessen fruchtbare Gespräche entstehen würden. «Wir rufen jede Woche beim Bauamt an, damit der unhaltbare Zustand bald beendet werden kann», so Schreiber. Der Gemeinderat erwartet vom Regierungsrat, dass er die Planungszone wieder aufhebt – allenfalls mit flankierenden Massnahmen, die das Verkehrsaufkommen bremsen können.



Die Firmenchefs der dritten Generation, Felix (l.) und Hanspeter Schneebeli, im Showraum ihres Unternehmens.

BILD DAVID BAER